Nr. 182 Größte Abonnentenzahl. Mittwoch 5. August 1908. Tägliche Auflage 50000

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

20. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familienblätter" und „Der Bauernfreund"

Bezugspreis 50 Pfg. monatlich frei ins Haus.
Mit Zustellung der „Hallescher Humoristischen Blätter" monatlich 10 Pfg. mehr.
Durch die Post Ausgabe A (ohne „Humor. Blätter") Mk. 2.10 desgl. B (mit den „Hum. Blättern") „ 2.40 vierteljährlich außer Bestellgeld.
Anzeigen-Preis 20 Pfg. pro Zeile, auswärtige Anzeigen 30 Pfg. Reklamen 75 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

Haupt-Expedition:
Große Ulrichstraße 16 (Eingang Dachrichtraße)
Geöffnet täglich (außer Sonntags) nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Verantwortliche Redakteure:
Dr. Ludwig Stettenheim (Politik und Feuilleton)
J. B.: Karl Kokoll (Lokales, Umgebung, Handel, Gerichte)
Alfred Gengsch (Unterhaltendes)
Sämtlich in Halle a. S.
Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16 (Eingang Dachrichtraße Treppe B)
Sprechstunde 4—5 Uhr nachmittags.
Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von W. Karkbach in Halle a. S.
— Fernsprecher 312 u. 423. —

Hallesches Tageblatt — Hallesche Neueste Nachrichten — Hallescher Lokal-Anzeiger — General-Anzeiger für die Provinz Sachsen.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

Neueste Ereignisse.

* Bei der Galatafel in Stockholm wechselten der König von Schweden und der Kaiser sehr herzliche Trinksprüche.

* Fürst Bülow ist wieder in Norderney eingetroffen.

* Graf Zeppelin ist heute früh zu einer Probefahrt aufgestiegen.

* Trotz der Ankündigung des Generalstreiks ist in Paris keine größere Arbeitseinstellung erfolgt. Das Militär ist in Bereitschaft.

* Frau Toselli beabsichtigt neuerdings, sich von ihrem Gatten scheiden zu lassen.

* Siegmund Friedberg, der nach Unterschlagung von anderthalb Millionen Mark nach Newyork entfloh, trifft heute in Berlin ein, um sich dem Gericht zur Verfügung zu stellen.

Die Streikbewegung in Frankreich.

Würde das französische Parlament nicht in den Ferien sein, so müßte man den jetzigen Vorgängen auf sozialem Gebiete eine weit größere politische Bedeutung zuschreiben, als heute nötig ist, wo das Kabinett Clemenceau, nicht beirrt durch die sonst unausbleiblichen Angriffe in der Kammer, in aller Ruhe die geeigneten Maßregeln treffen kann, um eine Störung der öffentlichen Ordnung zu verhindern.

Kleine Ursachen — große Wirkungen, so könnte man auch hier sagen, wenn sich aus dem Erdarbeiterausstande in Vigneux ein Generalstreik der Arbeiter von Paris entwickeln würde. Streiks sind auch in Frankreich nichts Seltenes, und in den letzten Jahren haben wir in der Nachbarrepublik Bergarbeiter, Dockarbeiter, Eisenbahnarbeiter, Winzer und Briefträger im sozialen Kampfe stehen sehen, von anderen Kategorien, bei denen der Ausstand nur einen geringen Umfang hatte, ganz zu schweigen. Verschiedentlich ist im Laufe der Zeit der Generalstreik angedroht worden, aber er kam nicht zur Durchführung — sei es nun, daß die bessere Einsicht schließlich doch den Sieg davontrug, oder daß die Aussichten von vornherein zu schlechte waren. Abgesehen von Holland, wo die Arbeiter einen Erfolg zu verzeichnen hatten, waren in anderen Staaten die Erfahrungen mit dem Generalstreik für die Veranstalter ungünstig gewesen, sodaß die sozialistische Parteileitung in den letzten Jahren, entgegen ihrer früheren Praxis, nicht nur von solchen allgemeinen Ausständen, sondern auch von Streiks überhaupt dringend abriet, was bekanntlich auch in Deutschland, zuletzt gelegentlich der großen Bauarbeiterbewegung geschehen ist. In Frankreich scheinen die Arbeiterführer freilich den Augenblick für gekommen zu halten, um durch Proklamierung des Generalstreiks einen Druck auf die Oeffentlichkeit auszuüben und letztere die Macht der Arbeiter fühlen zu lassen, gleichzeitig aber auch gegen die Vorgänge in Villeneuve, wo der Zusammenstoß zwischen Streikenden und Militär eine Anzahl Opfer gefordert hatte, zu protestieren. Jedoch der erste in dieser Hinsicht von den Bauarbeitern gemachte Versuch, welcher völlig fehlschlug, ist nicht sehr ermutigend, und vielleicht unterlassen die Arbeiterführer das grausame Spiel, den Generalstreik zu proklamieren, zumal unter den Arbeitern selbst keine große Neigung vorhanden ist, ihre Existenz zu riskieren, und die öffentliche Meinung dem sozialen Kampfe keineswegs ihre Sympathien entgegenbringt, wie denn auch fast die gesamte Presse den Arbeitern von der ultima ratio dringend abrät.

Das energische Vorgehen der Regierung hat zunächst den besten Eindruck gemacht, ob man ihr aber aus dieser Schneidigkeit nicht doch später einen Strick dreht, ist keineswegs ausgeschlossen.

* * *

Hierzu liegen heute noch folgende Meldungen vor:

Paris, 3. August. Trotz der von dem Allgemeinen Arbeiterverbande ausgegebenen Streikparole wurde heute früh die Arbeit in gewohnter Weise wieder aufgenommen. Auch die Erdarbeiter und Maurer arbeiten, obgleich es kleinen Gruppen von Ausständigen hier und da gelingt, Arbeitswillige von der Arbeit abzuhalten. Polizeibeamte beobachten die Ausständigen und sind bereit, für den Fall, daß diese den Arbeitenden gegenüber Gewalt anwenden, einzugreifen.

Die Mehrzahl der Morgenblätter ist erschienen. Die dem Verbande angehörigen Setzer entziehen sich zwar der Nachtarbeit, doch geschah von ihrer Seite nichts, um die arbeitswilligen Hilfskräfte zu stören. Das starke Polizeiaufgebot vor den Druckereien erwies sich demnach als überflüssig. Die Bäcker- und Fleischerläden, die Milch- und Gemüsegeschäfte sind offen wie gewöhnlich, auch im Lohnwagenverkehr und im Verkehr der Stadtbahnen ist bisher keine Störung zu verzeichnen. Die Truppen der Pariser Garnison erhielten Befehl, sich bereit zu halten. Seit den ersten Morgenstunden reiten Patrouillen durch die Stadt.

Paris, 3. August. Die Zeitungen stellen das vollkommene Scheitern des von dem Allgemeinen Arbeiterverbande hervorgerufenen Generalstreiks fest. Trotzdem macht sich an der Arbeitsbörse seit 3 Uhr nachmittags eine ziemlich lebhafte Bewegung geltend. Die Arbeit ist in Vigneux zum Teil aufgenommen worden. Vom Kohlengrubengebiet Lens wird eine Anzahl von Streikhüllen gemeldet. Gendarmen bewachen die Schächte.

Paris, 3. August. Während eines Auflaufs bewarfen Gäste eines Cafés an der Place de la République Polizei und Militär mit Stühlen, Tischen und Flaschen. Mehrere Personen wurden verletzt. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor. Ein Polizeikommissar wurde durch einen Schuß am Bein verwundet. Um 8 Uhr abends war die Ruhe wieder hergestellt. Die Truppen konnten in ihre Kasernen zurückkehren.

Zur Geschäftslage in der Elektrizitätsindustrie.

Die Elektrizitätsindustrie ist von dem gewerblichen Rückgang nur wenig in Mitleidenschaft gezogen worden. Während in den meisten Gewerben Beschäftigungsgrad und Marktlage sich recht unfreundlich repräsentieren, zeigt sich in der Elektrizitätsindustrie eher schon wieder eine leichte Belebung. Absatz sowohl als Preise sind befriedigend. Die Lage des Arbeitsmarktes ist zwar durch einen stärkeren Andrang Arbeitsuchender aus anderen Gewerben gedrückt, aber die Zahl der Beschäftigten selbst ist sogar höher als im Vorjahre. Bei einer bestimmten Anzahl von Betrieben der Elektrizitätsindustrie, die monatlich über ihre Beschäftigtenziffer berichten, waren im Juni dieses Jahres mehr Arbeiter tätig als im vorigen Jahre. Die Beschäftigungsgelegenheit hat demnach im Gegensatz zu fast allen anderen Gewerben, einschließlich des Kohlenbergbaues, zugenommen.

Die befriedigende Gestaltung des Inlandsabsatzes rührt zu einem guten Teil daher, daß die gewerblichen Großbetriebe die gegenwärtige Zeit zu umfangreichen Betriebsverbesserungen ausnützen, die vielfach in einer stärkeren Verwendung der elektrischen Kraft bestehen. Namentlich werden solche Umwandlungen auf den Berg-, Hütten- und Walzwerken dann aber auch in Betrieben des Textilgewerbes vorgenommen. Auch in der Landwirtschaft nimmt die Anlage von Kraftstationen und die Angliederung zahlreicher Ortschaften und Betriebe an diese Zentralstationen zu. Der Hauptzweig der Elektrizitätsindustrie, die Herstellung von Dynamomaschinen, Elektromotoren, Transformatoren usw. weist daher im laufenden Jahre eine sehr befriedigende Entwickelung auf.

Ließ in einigen kleineren Betrieben der Beschäftigungsgrad vorübergehend nach, weil das Inland seinen Bedarf einschränkte und die fraglichen Betriebe am Export weniger interessiert sind, so war bei anderen die Arbeitsgelegenheit um so reichlicher. Wo es diesen an inländischen Aufträgen fehlte, hatten sie für Italien, Oesterreich-Ungarn, auch für Großbritannien, Belgien und Spanien weit mehr zu tun als im vergangenen Jahr. Wurden doch im ersten Halbjahr an Dynamomaschinen aller Gewichtsklassen 134608 Doppelzentner ausgeführt gegen 88020 im ersten Semester 1907. Der Export ist also um 46588 Doppelzentner oder um mehr als 50 Proz. gewachsen. Das bedeutet auf jeden Fall einen solchen Zuwachs an Beschäftigung, daß selbst bei einem geringeren Inlandsbedarf die Arbeitsgelegenheit in den Dynamomaschinenfabriken nicht knapp geworden ist. Zudem konnten im Auslandsgeschäft zum Teil noch Preiserhöhungen durchgesetzt werden. Italien, das seine Bezüge in ganz bedeutendem Maße steigerte, hatte tatsächlich einen stärkeren Bedarf.

Außer dem Dynamomaschinengeschäft hat sich aber auch der Umsatz in Kabeln während des laufenden Jahres gehoben. Der Inlandsabsatz nahm zu, noch mehr aber stieg der Auslandsabsatz, der für die Kabelherstellung eine wichtige Rolle spielt. Im ersten Halbjahr 1908 wurden 17190 Doppelzentner Kabel mehr exportiert als 1907; dem Werte nach macht das eine Mehreinnahme von ca. 3 Millionen Mark aus. Vor allem hat Chile seine Bezüge an Kabeln aus Deutschland sehr erhöht; unsere Ausfuhr dorthin ging von 571 Doppelzentnern im ersten Halbjahr 1907 auf 18074 Doppelzentner im laufenden Jahre hinauf. Ferner bezogen Schweden, Dänemark, Belgien bedeutend größere Mengen, Großbritannien und Argentinien schränkten dagegen ihren Bedarf sehr ein.

Beleuchtungsgegenstände waren im Inlande nicht so rege gefragt wie noch im Vorjahre; die weitere Abnahme der Baudigkeit hatte naturgemäß auch einen geringeren Absatz an Ausstattungsartikeln, unter denen elektrotechnische Gegenstände eine ziemliche Rolle spielen, zur Folge. Die Abnahme des Inlandsgeschäfts konnte aber zum Teil durch den Mehrabsatz im Auslande wieder eingeholt werden, da nicht nur die Menge, sondern auch der Wert des Exportes noch stieg. Die Telephon- und Telegraphenwerke hatten auch nur vereinzelt über Absatzschwierigkeiten zu klagen; in einzelnen Betrieben wurden sogar noch immer Ueberstunden eingelegt. Ungünstig sah es allerdings in den Betrieben aus, soweit sie für die Automobilindustrie tätig sind; die Krise, die in der Automobilindustrie seit zirka einem Jahre herrscht, wirkte auf den Absatz von Elektromotoren für Automobile einschränkend zurück.

Daß die Verkaufspreise sich auf einem gewinnbringenden Niveau erhielten, dazu hat vor allem das gegenseitige Einvernehmen der größten Betriebe in der Elektrizitätsindustrie mitgewirkt. Durch sie wurde der Wettbewerb bei Erlangung von Aufträgen fast aufgehoben;

Die Ahnfrau.

Roman von Rosa Azamethy-Racher.

18] (Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Bei dieser Möglichkeit, welche ihr, abgesehen vom Verluste einer glänzenden Zukunft, auch eine schmähliche Niederlage und Blamage vor der Welt brächte, erbebte ihr stolzes Herz, ihre hochmütige Seele.

Sie nahm sich vor, Oktav zu beaufsichtigen, ihn nicht soviel sich selbst zu überlassen in nächster Zeit. Sie war sonst immer zu stolz gewesen, freiwillig seine Gesellschaft zu suchen, ihn zu rufen. Sie wollte sich bitten, finden, herablassen, sie wollte beglücken, angebetet werden. Nun mußte sie auf ihrer Hut sein. Trotz des Tanzes, Geplauders und Gewühles rings um sich gingen Theodoras Augen stets suchend im Saale umher und verfolgten den Mann, den sie liebte.

Es war wohl nicht die Liebe eines warmen Frauenherzens wie bei Wally, welche Dora ihrem Verlobten weihte, aber es war das einzige Gefühl, dessen ihr stolzes, kaltes Herz überhaupt fähig war.

Sie kannte Oktav seit ihrer Kinderzeit, wo er stets ihr Spielgefährte gewesen. Sie hatten sich gar oft gestritten, denn Dora war rechthaberisch und Oktav, obwohl stets ritterlich gesinnt, fügte sich doch nicht allen ihren Launen.

Den gutmütigen Zeno kommandierte sie nach Gefallen, bis es auch diesem zuviel wurde und er zu klein, ganz klein Wally flüchtete. Dieses süße, rosige, blonde Baby streckte lachend ihre Händchen nach Zeno aus und schlang ihre Arme um den schönen, blonden Knaben. So fanden sich schon in frühester Jugend ihre Herzen.

Nicht so bei Dora und Oktav. Oktav führten seine Studien ins Ausland und als er zurückkehrte, war Dora zur jungen Dame herangereift. Wieder hätten ihre Kälte und ihr herrisches Wesen den jungen Mann von ihr ferngehalten, wenn seine rätselhafte Vorliebe für das Ahnenbild ihn nicht in ihre Nähe geführt, an sie gefesselt hätte.

Dora sah dem verehrten Bilde ähnlich und langsam taute Oktav auf. Er suchte ihre Gesellschaft und stieß ihn auch hie und da ein Wort oder Blick Doras zurück, so vergaß er dies im nächsten Moment, um in ihren Anblick sich zu versenken.

Er lebte neben der Verlobten ein Traumleben! Er sah in ihr nicht Dora Eichenkron, sondern Eva Theodora, die Ahnfrau, und die flüchtige Aehnlichkeit mit dieser beglückte ihn so sehr, daß er alles andere, was ihn sonst an Doras Charakter abgestoßen, darüber vergaß.

Dora wußte auch, welchem Umstand sie die Neigung Oktavs zu danken habe und fühlte sich stark in diesem Bewußtsein stark und sicher. Trotz ihres kalten, steifen, stolzen Wesens liebte sie Oktav doch nach ihrer Art, als den einzigen Menschen, an den sie seit ihrer Kinderzeit mit wärmeren Gefühlen gedacht.

Die Partie war auch in jeder Beziehung eine glänzende, selbst für eine Baronesse Eichenkron, denn Oktav sowie sein Bruder zählten zu den reichsten Gutsbesitzern des Landes. Also auch ihr Hochmut und ihre Herrschsucht waren durch diese Verlobung befriedigt. Und nun sollte sie zittern müssen um etwas, das ihr Recht war? Das ihr alleiniger Besitz gewesen? Wie entsetzlich demütigend! Ah, wie sie es haßte, jenes namenlose, niedere Geschöpf, welches imstande war, ihr, Dora von Eichenkron, so schwere Sorge zu bereiten!

Wie sie es haßte! Wenn Blicke Dolch und Gift gewesen wären, Dora hätte mit den ihren Eva zugrunde gerichtet.

Mitternacht nahte heran.

Der Freiherr, welcher auf einer erhöhten Estrade neben einigen älteren Herrschaften, dem Tanze der Jugend zugesehen, wollte sich nun zurückziehen.

Er erhob und verabschiedete sich von den Anwesenden. Langsam durchschritt er, sich auf seinen Stock mühselig stützend, den weiten Saal.

In der Mitte desselben wurde getanzt, an den Wänden entlang standen plaudernde Paare und zwischen diesen war ein schmaler Gang frei, um sich durchzudrängen.

Als der Freiherr an die Stelle gelangte, wo das schöne Bild seiner Großmutter hing, blieb er plötzlich, von einem überraschenden Anblick gefesselt, sprachlos stehen.

Gerade unter dem Bilde stand Eva, wie aus dem Rahmen desselben herabgestiegen.

Das silberdurchwirkte, duftige Kleid stimmte zu dem Gewande der Ahnfrau dort oben, die schlanke, anmutige Gestalt, die ganze Haltung waren dieselbe. Dazu der gleiche schöne Kopf, das blasse Gesicht, die in diesem Moment eben so düster sprühenden dunklen Augen und der herbgeschlossene, kleine Mund waren von packender Wirkung. Es war ein Anblick der Schwachnervigen fast ein Grauen hätte einflößen können.

Der Freiherr prallte zurück und seine Augen starr auf Eva richtend, stieß er einen zischenden Ton des höchsten Schreckens aus.

„Eine wunderbare, ganz unfaßbare Aehnlichkeit", sagte laut eine Stimme neben dem alten Herrn und eine Hand stützte den Schwankenden.

Der Freiherr wandte sich und sah in Oktavs bleiches, erregtes Gesicht, sah seine Augen mit Entzücken und höchster seelischer Aufregung an jenem Doppelbilde, da an der Wand gegenüber, hangen.

Doch auch die Umstehenden im Saale, welche Zeugen der kleinen Szene und des Ausrufes Oktavs geworden, sahen nach jener Richtung und gewahrten im Augenblick dieses wunderbare Spiel der Natur und des Zufalls. Alles staunte, man machte einander aufmerksam und bald staute sich die Menge um die ahnungslose Eva und das zauberhaft schöne Bild.

Eva hatte eine kleine Unannehmlichkeit mit einem Tänzer gehabt, der sie um eine Tour bestürmte, — die sie ihm nicht gewähren wollte.

Die Szene war, ohne Absicht, eben unter dem Ahnenbilde erfolgt. Sie wußte auch jetzt nicht, was die Leute sie so

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19080805016/fragment/page=0001

allerdings wurden die mittleren und kleineren Betriebe durch dieses Einvernehmen gleichzeitig erheblich geschädigt. Die Art und Weise des Vorgehens der großen Firmen ist mit Recht verurteilt worden. Aber sie ist schließlich doch auch als eine Gegenmaßregel gegen die früher übliche Ausnützung der Konkurrenz durch die Kundschaft zu erklären. Als 1902 der Wettbewerb besonders empfindlich war, kam es vor, daß man bei Erteilung von Aufträgen Angebote der bekannten Elektrizitätsgesellschaften einforderte. Nach Eingang der Angebote ließ man die Vertreter der einzelnen Gesellschaften an einem bestimmten Tage zu sich kommen, verhandelte mit jedem der Vertreter einzeln und suchte ihn zu bestimmen, den Preis weiter herabzusetzen. Nachdem dann jede Firma ihre Preise herabgesetzt hatte, wurden die drei nunmehr am billigsten anbietenden Firmen zur nochmaligen Verhandlung bestellt und abermals um weitere Herabsetzung der Preise angegangen. Gegen diese Art der Ausnützung eines scharfen Wettbewerbs empfiehlt sich allerdings ein gewisses Einvernehmen der großen Betriebe. Die jetzige Art und Weise des Vorgehens der großen Betriebe schießt aber weit über das Maß des Erlaubten hinaus und stellt eine grobe Täuschung der Auftraggeber dar.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 3. August. (Das Kaiserpaar in Stockholm.) Aus Stockholm, 3. August, wird gemeldet: Der König und die Königin von Schweden mit Gefolge begaben sich, begleitet vom Minister des Aeußern von Trolle, dem schwedischen Gesandten in Berlin, Grafen Taube, heute vormittag 8 Uhr 45 Min. an Bord des Königlichschiffs „Drott.“ Um mittelbar nach der Ankunft der königlichen Herrschaften setzte sich der „Drott“ in Bewegung, eskortiert von vier Torpedobooten und unter dem Salut des Kastells Holmen und der auf dem Flusse verankerten fünf Panzerschiffe, die dem Küstengeschwader und der Seekriegsschulabteilung angehören. Direkt vor Fjaelbetholmarne ankerte der „Drott.“ Während die Mannschaften in Reen aufentreten, brachen die des nahelegenden Stockholmgeschwaders in Hurraufe aus. Gleichzeitig wurde die „Hohenzollern“ beobachtet, die kurz darauf die schwedische Königsflagge lautete. Um 9½ Uhr passierte die „Hohenzollern“ unter dem Salut des Stockholmgeschwaders Fjaelbetholmarne und begrüßte den „Drott.“ Direkt hinter der „Hohenzollern“ folgten das Depeschenboot „Steipner“ und der Kreuzer „Stettin“, sowie ein deutsches Torpedoboot. Die schwedische Eskorte des Kaiserschiffes bestand aus den Torpedojägern „Bale“ und „Magne“, sowie acht Torpedobooten. Die „Hohenzollern“ und die sie eskortierenden Schiffe ankerten in der Nähe des „Drott.“ Der König und die Königin, der Minister des Aeußern, von Trolle, und Graf Taube mit Gefolge begaben sich darauf in zwei Booten nach der „Hohenzollern.“ Um 9 Uhr 50 Min. kamen der König und die Königin auf dem Kaiserschiffe an, und gleichzeitig wurde die schwedische Königsflagge auf dem Top des Großmastes der „Hohenzollern“ unter dem Salut des Kreuzers „Stettin“ salutiert. Gleich darauf ging die Fahrt nach Stockholm weiter. An der Spitze der Flottille gingen die Torpedojäger „Bale“ und „Magne“, danach folgte die „Hohenzollern“, das Depeschenboot „Steipner“ und der Kreuzer „Stettin“. Das deutsche Torpedoboot, sowie zwölf schwedische Torpedoboote folgten in zwei Linien. Nachdem die Flottille auf dem Flusse vor Anker gegangen war, begaben sich der König und die Königin gleichzeitig mit den hohen Gästen um 11 Uhr 50 Min. in der Königsschaluppe „Bajaordeaen“ nach Logårdstrappen unter donnerndem Kanonensalut der verankerten Schiffe. Kaiser Wilhelm trug schwedische Admiralsuniform mit dem Bande des Seraphinenordens, König Gustav die Uniform des deutschen Grenadierregiments zu Pferde Friedrich Wilhelm III. (Pommerisches) Nr. 9 mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens.

Als der Salut der Kanonen die Ankunft der „Hohenzollern“ auf dem Flusse meldete, waren sämtliche in Stockholm anwesende Mitglieder der königlichen Familie im Empfangspavillon versammelt. Die Prinzen Wilhelm und Eugen trugen preußische Dragoneruniform, Prinz Karl war in preußischer Husarenuniform. Die königlichen Herren trugen das Band des Schwarzen Adlerordens. Der deutsche Gesandte Graf v. Pückler stieg auf einem schwedischen Torpedo dem deutschen Kaiserschiffe bis Bagholm entgegen. Nachdem die „Hohenzollern“ Anker geworfen hatte, fuhren in kleinen Dampfmaschen die Majestäten mit Gefolge, sowie der Minister des Aeußern, v. Trolle, der deutsche Gesandte, Graf Taube und die Mitglieder der deutschen Legation an. Um ½11 Uhr landete die Kgl. Schaluppe „Bajaordeaen“, die die Kaiserflagge und die schwedische Königsflagge Seite an Seite führte, von sieben Ruderern gerudert, mit den Majestäten. In den Kanonendonner mischten sich die begeisterten Hurrufe der auf den weitgestreckten Kaipflätzen versammelten Menschenmassen und die Hurrufe von den im Hafen liegenden Schiffen. Als der Kaiser und der König an Land kamen, spielte die Ehrentompagnie die deutsche Nationalhymne. Nach der Vorstellung brachte der Präsident des Stadtrates, Dr. v. Friesen, einen Hochruf auf den Kaiser und die Kaiserin, der mit einem kräftigen Hurra erwidert wurde, aus. Der Kaiser unterbrach sich kurze Zeit mit Dr. v. Friesen. Der König führte darauf den Kaiser zu der Ehrenkompagnie, die wieder die deutsche Nationalhymne spielte. Darauf bestiegen die Majestäten und Königl. Hoheiten die Wagen und fuhren die kurze Strecke nach dem Schloße. In dem ersten Wagen saßen ein Kammerherr und zwei Adjutanten, in dem zweiten, vor dem eine Leibgarde-Eskadron ritt, der Kaiser und der König, in dem dritten die Kaiserin und die Königin, begleitet von einer Eskadron des Dragoner-Leibregiments. In den nachfolgenden Wagen waren die übrigen Königl. Hoheiten und das Gefolge. Laute Hurrufe ertönten, als sich die Wagen in Bewegung setzten, und begleiteten sie bis zum Burgtore des Königlichen Schlosses.

Der König von Schweden verlieh dem Kaiser das Großkreuz des Waiaordens. Der Kaiser empfing eine Deputation des 34. preußischen Infanterieregiments. Der Kaiser hat die Königin Viktoria zum Ehrenoberst des 34. Infanterieregiments ernannt. Kaiser Wilhelm ernannte den König Gustav zum Admiral der deutschen Flotte. Aus diesem Anlaß gab der deutsche Kreuzer „Stettin“ um 11 Uhr einen Salut von 21 Schuß ab.

Der Kaiser und der König statteten um 12 Uhr einen Besuch der Riddarholmskirche in Begleitung der dienstuenden Kavaliere sowie des deutschen Gesandten Grafen Pückler ab. Die Majestäten wurden in der Kirche vom Reichsmarschall feierlich empfangen. Der Kaiser legte am Sarge König Oskars sowie am Grabe Gustav Adolfs Kränze nieder.

Bei der Galatafel, die heute abend im Reichssaale des Königlichen Schlosses stattfand und zu der ungefähr 300 Einladungen ergangen waren, bielt der König von Schweden folgenden Trinkspruch in deutscher Sprache: Eure Majestät! Es ist mir und der Königin eine ganz besondere tief empfundene Freude, Eure Majestät hier begrüßen zu dürfen, eine Freude, die noch dadurch erhöht wird, daß Ihre Majestät die Kaiserin die Gnade gehabt hat, Eure Majestät hierher zu begleiten. Wir danken Ihrer Majestät für diese liebenswürdige Aufmerksamkeit, durch welche die Königin und ich hoch beglückt sind. Es ist das erste Mal, daß Ihre Majestät Stockholm mit ihrer hohen Gegenwart beehren, und möchten wir aus diesem Grunde Ihrer Majestät ein ganz besonders herzliches und warmes Willkommen zurufen. Eure Majestät haben schon oftmals unser Land besucht und ich kann mit Recht sagen, daß Eure Majestät kein Fremder in Schweden sind. Wir schätzen uns glücklich, daß dem so ist und ich weiß mich eins mit meinem Volke, wenn ich Eure Majestät aus Herzensgrund in Schweden willkommen heiße. Das schwedische Volk begrüßt in Eurer Majestät den hohen Herrscher eines befreundeten und stammverwandten Volkes und wir sehen in dem heutigen Besuche einen weiteren teuren und werten Beweis Eurer Majestät freundschaftlicher Gesinnung meinem Lande gegenüber, welcher dazu beitragen wird, die Bande noch enger zu knüpfen, die Schweden mit Deutschland verbinden. Vor wenigen Wochen haben Eure Majestät mir und der Königin einen ebenso großartigen wie herzlichen Empfang in Berlin bereitet. Die Erinnerung an jene schönen Tage und an die Güte und Gastfreundschaft, die wir genossen, wird stets in unseren Herzen unvergeßlich bleiben. Wenn wir äußerlich auch nicht denselben Glanz entfalten können, so mögen Eure Majestät doch überzeugt sein, daß unsere Gesinnungen an Wärme und Innigkeit der Empfindung in nichts zurückstehen. Mögen die guten und herzlichen Beziehungen zwischen unseren Häusern und Völkern wie bisher auch in aller Zukunft unverändert fortbestehen und sich, wenn möglich, noch vertiefen und weiter entwickeln. In dieser sicheren Zuversicht erhebe ich mein Glas auf das Wohl Eurer Majestät, Ihrer Majestät der Kaiserin und auf das Wohlergehen des Deutschen Reiches.

Der Kaiser erwiderte: Aus tiefstem Herzen danke ich Eurer Majestät zugleich im Namen der Kaiserin für die warmen Worte der Begrüßung und für den ebenso glänzenden wie herzlichen Empfang, den uns Eure Majestät und Ihre Majestät die Königin sowie die Stadt Stockholm bereitet haben. Wie Eure Majestät bemerkten, bin ich kein Fremder hier und wirklich ist es mir und der Kaiserin eine wahre Herzensfreude, einige Tage inmitten teurer Anverwandten und eines befreundeten Volkes zu verweilen. Nicht ohne Wehmut und innere Bewegung stehe ich heute an dieser durch so manche Erinnerungen geweihten Stätte. Denn ich gedenke Seiner Majestät des unvergeßlichen Königs Oskar und alles dessen, was seine Freundschaft und Güte für mich und meinen in Gott ruhenden Vater, ja für diesen noch in den letzten Stunden seines Lebens gewesen ist. Eurer Majestät aber kann ich nicht genug für die Zusage danken, daß Sie dies für mich unaussprechlich teure Erbteil der Freundschaft erhalten und pflegen wollen. Ebenso lebhaften Widerhall findet es in meinem Herzen, wenn Eure Majestät hervorhoben, daß die gleichen Bande des Blutes und der Freundschaft auch unsere Völker verbinden. Ich vertraue fest darauf, daß dies schöne Verhältnis ewig bestehen bleibt und unsere Völker unter dem Schutze äußeren und inneren Friedens in enger Eintracht und regem Austausch fortfahren werden, an den großen Kulturaufgaben zu arbeiten, die ihnen gestellt sind. Möge dieses schöne Land und dieses unartige und tapferste Volk unter Eurer Majestät weiser fürsorgender Leitung einer immer schöneren Zukunft entgegengehen und die Erwartungen erfüllt sehen, zu denen seine geistigen und materiellen Schätze in so reichem Maße berechtigen. So erhebe ich mein Glas auf das Wohl Eurer Majestäten, des Königlichen Hauses und des gesamten schwedischen Volkes.

— (Dementierte Verlobungsnachricht.) Wie von „Anhalter Staatsanz.“ von zuständiger Seite erfährt, entbehrt die von verschiedenen Zeitungen gebrachte Nachricht von einer bevorstehenden Verlobung der Prinzessin Antoinette Anna von Anhalt jeder Begründung. (Es handelt sich um Gerüchte von einer Verlobung der Prinzessin mit dem Prinzen Georg Wilhelm von Cumberland.)

— (Reichskanzler Fürst Bülow) ist wieder in Norderney eingetroffen. — Im Laufe des gestrigen Tages hatte der Reichskanzler in Berlin eine Reihe von Besprechungen, u. a. mit dem Staatssekretär des Innern v. Bethmann Hollweg, dem Minister des Innern v. Moltke, dem Botschafter von Radowitz, dem Unterstaatssekretär v. Loebell, dem stellvertretenden Staatssekretär des Auswärtigen Amts Stemrich.

— (Zum Tode des Herrn von Lucanus.) Als der 77jährige Chef des Zivilkabinetts des Kaisers Geheimrat von Lucanus vor einigen Wochen einen Schlaganfall erlitt, wußten die Kundigen, daß seine Lebenstage gezählt seien. Und als der bisherige Regierungspräsident v. Valentini mit der Vertretung des Erkrankten beauftragt wurde und auch dem Kaiser im Sommerurlaub Vertretung hielt, stand es für jedermann außer Zweifel, daß Herr v. Lucanus nicht mehr in das Amt zurückkehren würde. — Der Verstorbene, der beinahe während der ganzen bisherigen Regierungszeit unsers Kaisers als Chef des geheimen Zivilkabinetts gewaltet hatte, war bekanntlich der Gegenstand vorsorglicher Sorge unserer Minister. Ein Besuch des Herrn v. Lucanus bei einem Minister bedeutete meistens des letzteren baldigen Rücktritt. Er wurde „lukanisiert“, konnte man lesen; d. h. er wurde aufgefordert, sein Abschiedsgesuch einzureichen. Beim Fürsten Bismarck bis zu den letzten der aus dem Amte geschiedenen Minister war der Besuch des Herrn v. Lucanus der Vorbote des Rücktritts. — Hermann Karl Friedrich Lucanus wurde am 24. Mai 1831 in Halberstadt als der Sohn eines Apothekers geboren. Nach Absolvierung seiner juristischen Studien und der Prüfung als Auskultator arbeitete er fünf Jahre lang in Halberstadt und Frankfurt a. O. und wurde nach bestandenem Assessor-Examen 1859 als Hilfsarbeiter in das Kultusministerium nach Berlin berufen. Im Jahre 1881 erfolgte seine Ernennung zum Unterstaatssekretär und 1886 erhielt er den Charakter als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikate Exzellenz. Kaiser Friedrich versetzte ihn im Mai 1888 in den erblichen Adelsstand. Als der Geheime Kabinettsrat Karl v. Wilmowski bald nach der Thronbesteigung Kaiser Wilhelms II. eines Augenleidens wegen in den Ruhestand treten mußte, wurde Herr v. Lucanus zu seinem Nachfolger ernannt.

— (Die Reichseinnahmen) ergaben im ersten Vierteljahre des laufenden Etatsjahres etwa 56 Millionen Mark weniger, als im Etatsvoranschlage vorgesehen war.

— (Die Hochseeflotte) hat am 1. August mit Ausnahme der von Madeira eingehenden Kreuzer von den Azoren bezw. von den Kanarischen Inseln die Heimreise angetreten.

— (Arbeitskampf im Schiffbau.) Die Gruppe deutscher Seeschiffswerften des Verbandes deutscher Eisenindustrieller hat da der Verband die Forderungen der Nieter auf der Stettiner Vulkanwerft für unberechtigt hält, beschlossen, am 12. August eine allgemeine Einschränkung des Betriebes eintreten zu lassen, falls nicht die Nieter bis zum 7. August mittags die von der Direktion des Vulkan mit ihrem Arbeiterausschusse und der Kommission der Nieter vereinbarten Vorschläge angenommen und damit die Wiederaufnahme des Betriebes auf der Vulkanwerft zum 8. August ermöglicht haben werden.

— (Die Vereinigung der Eisenindustriellen Stettins) hat zur Unterstützung des Vulkans beschlossen, am Sonnabend, den 8. August eine Betriebseinschränkung eintreten zu lassen, von der zunächst 60 Prozent ihrer Arbeiterschaft betroffen werden, falls die Nieter des Vulkan nicht bis spätestens Freitag, den 7. August mittags die Vorschläge ihrer Direktion bezüglich des Ausgleichs der schwebenden Differenzen angenommen und damit die Wiederaufnahme des Betriebes im Vulkan ermöglicht haben. Gleichzeitig hat die Vereinigung beschlossen, an den Gesamtverband deutscher Metallindustrieller den Antrag zu stellen, daß, falls diese Maßnahme wirkungslos bleiben sollte, sofort eine Gesamtaussperrung aller dem Gesamtverbande angeschlossenen Betriebe vorgenommen werde.

— (Graf Zeppelin) ist heute Dienstag, wie uns aus Friedrichshafen telegraphiert wird, früh 6 Uhr 45 Min. aufgestiegen. Wenn die zunächst erfolgende Probefahrt gut verläuft, tritt er sofort die 24-Stundenfahrt nach Mainz an.

— (Der Dank des Grafen Zeppelin.) Graf Zeppelin bittet die Presse um die Veröffentlichung folgender Zeilen: Die Schweizerfahrt meines Luftschiffes hat den bangen Zweifeln, ob es der gegenwärtigen Zeit beschieden sei, die alte Sehnsucht der Menschheit nach dem zielsicheren Durchqueren des Luftraumes zu erfüllen, ein Ende gemacht. Der Jubel darüber hat einen gewaltigen Strom von Glückwünschen und den herzlichsten Kundgebungen sich über mich, als das von Gott begnadete Werkzeug zur Lösung des Problems, ergießen lassen, welcher am mächtigsten anschwoll, als ich inmitten die siebenzigste Wiederkehr meines Geburtstages erleben durfte. Tief ergriffen durch das überwältigende Maß von gütiger Anerkennung und ehrender Ausgezeichnung habe ich es unternommen, dem Ausdruck meines innigsten Dankes durch allmähliche Kenntnisnahme des Inhalts der Telegramme, Briefe und Pakete, sowie des Namens ihrer Absender eine möglichst persönliche Beziehung zu geben. Es war ein undurchführbares Beginnen; trotz meiner und einer verstärkten Beamtenzahl angestrengtester Arbeit, wachsen die Hunderte der aus tausenden für meine persönliche Beanwortung ausgesuchten Schriftstücke, anstatt abzunehmen, jetzt noch täglich an. Die ordentliche Weiterführung des Luftschiffunternehmens erheischt, daß wir diesem wieder unsere ganze Arbeitskraft zuwenden. Ich lehe mich deshalb zu meinem größten Bedauern genötigt, alle diejenigen, welchen ein unmittelbarer Dankesausdruck oder auf geschäftliche Zuschriften eine Antwort bisher nicht zugegangen ist, zu bitten, im Interesse des ferneren Gedeihens der Sache, welcher Sie Ihre gütige Teilnahme schenken, verzichten zu wollen. Friedrichshafen, den 1. August 1908. Graf Zeppelin.

— (Durch die neue Strafprozeßordnung) soll die Pflicht zum Zeugnisablegen in persönlichen und vertraulichen Angelegenheiten erheblich eingeschränkt werden. Nach einer Meldung des „Lok.-Anz.“ bestimmt der Entwurf hierüber im einzelnen, daß Fragen, deren Beantwortung dem Zeugen oder seinen Angehörigen zur Unehre gereichen kann, nur gestellt werden dürfen, wenn das Gericht die Befragung für unerläßlich erachtet. Ferner sollen Fragen nach einer gerichtlichen Vorbestrafung nur in Hinsicht auf eine bestimmte Strafe gestellt werden dürfen, und auch dann, wenn die Befragung vom Gericht für unerläßlich erachtet wird. Schließlich soll der Zeuge die Aussage verweigern dürfen, wenn er verlichtet, daß die Aussage ihm oder seinen Angehörigen eine strafgerichtliche Verfolgung zuziehen würde.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 4. August. Die morgige Wiener Zeitung wird das Programm einiger staatlichen Maßnahmen zur wirtschaftlichen und kulturellen Hebung Italienisch-Tirols und des Küstenlandes veröffentlichen.

Italien.

Rom, 3. August. Die italienischen und österreichischen Delegierten zum 17. Internationalen Friedenskongreß in London haben ein Komitee zur Herbeiführung herzlicher Beziehungen zwischen Italien und

---

plötzlich anzusehen, zu mustern und zu besprechen hatten, wie es augenscheinlich der Fall war.

Ihr Unmut wuchs. Die Falte über den schönen Brauen trat deutlicher hervor, die Augen sprühten noch stolzer, noch finsterer, der süße Mund schloß sich noch herber, fester.

Die Aehnlichkeit ward durch diese steigende Erregung von Minute zu Minute noch größer, noch unleugbarer.

„Wer ist dieses rätselhafte Mädchen?“ flüsterte man sich zu.

„Das muß eine Eichenkron sein! Kein Zweifel! Das ist ja die schöne Ahnfrau der Eichenkron wie sie leibte und lebte.“

„Eva Velden ist nur ein Pseudonym, man will uns täuschen oder überraschen“, hieß es bald im ganzen Saal.

Der Freiherr stürmte von dannen, sodaß Oktav, der ihn stützte, ihm kaum zu folgen vermochte.

Sein Gesicht war totenblaß, seine Hände zitterten.

„Großpapa, was ist Ihnen? Fühlen Sie sich nicht wohl?“ stammelte Oktav, dem dabei ganz ängstlich zu Mute wurde.

„Mir ist nichts — laß mich, mein Sohn, ich fühle mich abgespannt.“

Der alte Herr drängte sich ungestüm durch die schwatzende Jugend.

„Nur eines, Großpapa! Sagen Sie mir, um Gotteswillen, wer ist jenes wunderbare Geschöpf, wer ist Eva Velden? Woher ihre fabelhafte Aehnlichkeit mit jenem Bilde?“ frug der junge Mann bebend und seine Stimme erstickte fast die Leidenschaft seiner Gefühle.

Der Freiherr fuhr herum. Er starrte Oktav ins Gesicht.

„Um Gotteswillen forsche nicht, Oktav! Ich kann es Dir nicht sagen, laß mich — sonst breche ich hier zusammen“, flüsterten seine bleichen Lippen und Oktav übergab, ohne ein Wort weiter zu sprechen, den alten Herrn der Führung seines Kammerdieners.

Langsam, apathisch wandte er sich in den Saal zurück.

Welch ein Rätsel! Offenbar bestand hier ein Familiengeheimnis, welches man ihm verbarg. Eva war eine Eichenkron, darüber gab es bei Oktav keinen Zweifel. Aber von welcher Linie stammte sie? War sie ein echtes oder ein natürliches Reis? Fast schien es das letztere, da man ihre Persönlichkeit so in mystisches Dunkel hüllte.

Ein Sturm heißer Leidenschaft stieg Oktav zu Kopf, durchwühlte sein Herz. Seine Eva Theodora! Mit ungestümer Sehnsucht zog es ihn zu Eva hin, kamen ihm bei ihrem Anblick alle seine trauten, süßen Knabenerinnerungen, die Träume und Phantasien hier, zu Füßen dieses angebeteten Bildes, wieder ins Gedächtnis.

Als er sich dem Platz, den er soeben mit dem Freiherrn verlassen, wieder näherte, war die lebende Eva Theodora verschwunden, nur das Ahnenbild lächelte berauschend, verführerisch wie stets zu ihm hernieder.

Da legte sich eine Hand schwer auf seinen Arm.

„Du läßt Dich suchen, Oktav, das bin ich bei Dir nicht gewöhnt! Du schwärmst, wie ich sehe, vor Deinem Lieblingsbilde und gedenkst nicht Deiner lebenden Braut. Da muß ich endlich doch etwas eifersüchtig werden.“

Theodora neigte sich scherzend, was sehr selten geschah, zu dem Verlobten, und sah ihm ins Gesicht.

Zwei kalte Augen sahen in die ihren, sodaß sie ernstlich erschrak.

„Deine Liebenswürdigkeit, Dora, ist sehr rührend, doch bitte, beunruhige Dich nicht und lasse Dich in Deinem Vergnügen nicht stören! Wir sind keine Turteltauben, zwischen uns herrscht völlige Freiheit der Bewegung. Unterhalte Dich, laß Dich umschwärmen, ich bin nicht eifersüchtig und Du hast auch keine Ursache dazu, ein Bild ist nicht geschlecht“, sagte er gleichgültig, fast abweisend.

Dora hängte sich an seinen Arm.

„Komm, tanzen wir! Man soll nicht sagen, daß Du mich vernachlässigst“, flüsterte sie ihm herrisch zu.

Ihr Groll stieg, ihr Hochmut bäumte sich.

Ohne ein Wort zu sagen, umfaßte Oktav die schlanke, fast jesefinistische Gestalt seiner Braut und tanzte mit ihr eine Tour. Dann übergab er sie einem bittend herantretenden Tänzer und schritt mit kühler Verbeugung von dannen.

Ingrimmig, mit in den Lippen vergrabenen Zähnen, blickte Dora ihm nach.

* * *

Auch der Baronin war etwas über die merkwürdige Aehnlichkeit des Fräulein Velden mit dem Bilde Eva Theodoras von Eichenkron zu Ohren gekommen.

Man wagte sie nicht offen zu fragen, aber man sprach von einem ganz außergewöhnlichen Spiel der Natur.

„Ach, was Sie sagen“, leugnete die Baronin, „ich habe nie etwas davon bemerkt. Vielleicht eine Aehnlichkeit in der Toilette.“

„Dumme Trine, diese Wally, warum sie gerade weiß mit Silber gewählt, wie es das Bild aufweist“, knirschte innerlich die Baronin.

„Nein, nein, Frau Baronin, das müssen Sie selbst sehen, dann würden Sie erschrecken. Es war, als sei die Ahnfrau aus ihrer Gruft aus Licht der Lampen emporgestiegen. Ganz schauerlich schön war's“, grusselte man sich.

„Aber ich bitte Sie, meine Dora ist doch dem Bilde wie aus dem Gesicht geschnitten, ähnlicher kann ihm niemand sein. Und zwischen Fräulein Eva und meiner Tochter besteht doch nicht die geringste Aehnlichkeit“, protestierte verzweifelt die Freifrau.

„Baronesse Dora hat eine flüchtige, Fräulein Velden eine überwältigende Aehnlichkeit, das ist der Unterschied“, beharrten die Damen und Herren, mit denen die Baronin sich unterhielt.

Nun gab sie den Widerstand auf.

„Nun denn, dann ist es ein purer Zufall, oder leiden die Herrschaften an Halluzinationen“, lächelte sie liebenswürdig und entfernte sich eilig, als habe man sie gerufen.

„Sie will es ableugnen! Kein Zweifel, es steckt da etwas dahinter.“

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19080805016/fragment/page=0002

Oesterreich gebildet. Der Minister des Aeußern Tittoni hat auf ein Telegramm, das ihm von der Bildung dieses Komitees Mitteilung macht, und in dem er um seine wohlwollende Unterstützung gebeten wird, geantwortet, daß er das Werk der österreichischen und italienischen Delegierten, welches den dem Frieden und der Verbrüderung der Völker geweihten Zielen der italienischen Politik entspreche, mit Freuden begrüße und ihm seine herzlichsten Wünsche mit auf den Weg gebe.

Türkei.

Konstantinopel, 3. August. Etwa 300 Soldaten des zweiten Korps mit Offizieren und mehreren Zivilpersonen sind gestern hier eingetroffen, um ihren Dank für die Verfassung abzustatten. Sie wurden von einem Abgesandten des Sultans und Truppen sowie von einem zahlreichen Publikum begrüßt und nach dem Yildiz geleitet. Die meisten trugen Fahnen und Standarten mit der Aufschrift: Freiheit, Gerechtigkeit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Im Hofe der Hamidie Moschee wurden ihnen ein Frühstück gegeben; sodann nahmen die Adrianopler Truppen vor dem Yildizpalais Aufstellung. Der Sultan erschien am Fenster, begrüßte den Kommandanten der Truppen Osman Kodri Bey zu sich und sagte: Ich bin sehr zufrieden, Sie gesehen zu haben; ich begrüße die Soldaten, meine Kinder; ich bestelle Ihnen, den anderen Kameraden Ihres Korps meine Grüße zu übermitteln. Die Truppen brachten dem Sultan Huldigungen dar und kehrten mit der Eisenbahn nach Adrianopel zurück.

Konstantinopel, 3. August. Die Kammer ist auf den 14. November einberufen worden. Die Wahlen werden nach dem von der zweiten Kammer im Jahre 1876 ausgearbeiteten Entwurf vorgenommen. Die Eidesleistung der Truppen von Konstantinopel auf die Verfassung wurde heute in den einzelnen Kasernen fortgesetzt. Gerüchten zufolge soll in Adrianopel der Belagerungszustand verkündet worden sein. Die neuerlichen jemiarischen Gerüchte von Kundgebungen gegen den Sultan sind unbegründet. — Prinz und Prinzessin Andreas von Griechenland sind hier eingetroffen.

— (Die türkischen Schulden.) Die politische Seite der Umwälzung in der Türkei ist unter Berücksichtigung aller Möglichkeiten erörtert worden, die finanzielle Seite, soweit ersichtlich, noch nicht. Als Auffassung in Berliner Börsenkreisen war nur der lapidare Satz zu lesen, eine volkstümliche Regierung am Goldenen Horn würde sich wohl kaum verpflichtet fühlen, die von dem bisherigen absoluten Regiment aufgehäuften Schulden anstandslos zu bezahlen, da für die eingehenden Steuern maßenhaft Verwendung im Interesse des Landes sich finden werde. Das letztere ist allerdings nicht zu bezweifeln, kann aber an der Tatsache nichts ändern, daß ein Teil der türkischen Steuereinnahmen verpfändet bleibt zugunsten ausländischer Staatsgläubiger. Der Sinn für Ordnung, der sich bei der gegenwärtigen Staatsumwälzung beim Türkenvolke zeigt und deutscherseits in der „Köln. Ztg." anerkennend hervorgehoben wird, bürgt wohl dafür, daß die bestehenden Ansprüche des Auslands an die Türkei in vollem Umfange geachtet werden.

Allerdings hat das jungtürkische Aktionskomitee in einem seiner Aufrufe an die Bevölkerung „festgenagelt", wie die bisher gezahlten Abgaben nur dazu dienten, einige Personen zu bereichern, während nicht einmal die Sicherheit der Abgabenzahler gewährleistet werde. Niemand kann den Jungtürken verdenken, wenn sie die Rechte des Volkes energisch verfechten und den Verbleib der Staatsgelder scharf kontrollieren. Es ist das sogar ein wesentlicher Teil der Riesenaufgabe innerpolitischer Reformen, mit der sich das im November zusammentretende türkische Parlament beschäftigen wird. Doch an die Einrichtung der Ottomanbank, die von Pariser und Londoner Finanziers begründet wurde, darf dieses Parlament ebensowenig rühren wie an dem Verwaltungsrat der türkischen Staatsschuld, in dem auch Deutschland vertreten ist, wenn es verhindern will, daß das Ausland sich in die türkischen Verhältnisse einmischt.

Die Schuldzins- und Rückzahlungsverpflichtungen des osmanischen Reiches gegenüber dem Auslande betreffen zu Recht; sie sind besonders groß gegenüber Frankreich, das allein für 1½ Milliarde türkische Staatspapiere aufgenommen hat. Auch in Deutschland sind beträchtliche Summen in Türkenwerten untergebracht, und dieses Land würde sicherlich nicht zuletzt bereit sein, sich an einem neuen Anleihegeschäft mit der Türkei zu beteiligen, wenn sich bei Ermittelung der Wege zur wirtschaftlichen und verwaltungspolitischen Entwickelung im türkischen Parlament herausstellen sollte, daß das von Natur reiche Land einstweilen noch der finanziellen Unterstützung durch andere Mächte bedarf.

Asien.

London, 1. August. In der Contemporary Review für den Monat August erörtert Dillon in gründlicher Weise die Lage in Persien. Er kommt zu dem Schlusse, daß der eigentliche Kampf nicht zwischen dem Schah und seinen reformlustigen Untertanen sich abspielte und heute noch abspielt, sondern daß hinter den Rebellen, wie der Schah seine Gegner nennt, der mächtige Onkel des Herrschers, Zilli Sultan, stecke, der nur auf den geeigneten Moment warte, um der Herrschaft und wahrscheinlich auch dem Leben seines Neffen ein Ende zu machen. Von der rücksichtslosen Brutalität des verschlagenen und über einen großen Einfluß verfügenden Zilli Sultan erzählt Dillon nachstehende grausige Geschichte: Zilli Sultan, der älteste Sohn des Schahs Nasreddin, war zum Generalgouverneur einer Provinz ernannt worden und legte in dieser Stellung Fähigkeiten und Laster an den Tag, die gleichzeitig den geborenen Regenten, den orientalischen Despoten und die menschliche Bestie erkennen ließen. Die Kaufleute, die zu schweren Zahlungen in den persischen Schatz gezwungen wurden, litten gewaltig. Sie litten so, daß einer von ihnen sich unklugerweise an den Schah wendete und von diesem Schutz gegen den Generalgouverneur erbat. Der Schah las die Petition, ordnete die Untersuchung der Klagegründe an und fand, daß Zilli nicht nur sehr eigenmächtig, sondern gesetzlich verworfen und deshalb tum, den geschädigten Kaufmann zu entschädigen. Zilli Sultan ließ den Mann vor sich bringen und sagte: „Hast Du bei Seiner Majestät dem König der Könige über mich Beschwerde geführt?" — „Ich wagte es eine Bittschrift an Seine Majestät zu richten", lautete die Antwort. „Du hattest das Herz, das zu tun?" — „Ich, ich . . ." stotterte der unglückliche Mann. „Ja, ich weiß", unterbrach ihn der Generalgouverneur. „Nun, ich möchte mir das tapfere Herz ansehen, welches es wagte, gegen den Generalgouverneur Prinz Zilli Sultan zu schlagen. Ich habe es eilig, das Herz zu sehen." „Die Welt wurde", wie die Perser es ausdrücken, „dunkel" vor den Augen des Kaufmannes, als man ihn abführte. In weniger als drei Minuten brachte der Henker das Herz des Kaufmannes dem Zilli Sultan, damit dieser es betrachte. — Gegen diesen Onkel hat auch das Herz des Schahs zu „schlagen gewagt".

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 4. August.

* **Von der Universität.** Auf Grund ihrer bez. Inaugural-Dissertationen „Die Kapitalanlagen der deutschen Privatversicherungsgesellschaften", „Herstellung, Hauptsatz, Hinterlist und Verrat in den Englisch-Schottischen Volksballaden", „Kinderzeitalten bei Dickens" und „De manumissionum titulis apud Thessalos" wurde den Herren Hans Hilbert aus Berlin, Friedrich Kreusch aus Selchow in Pommern, Wilhelm Schiebold aus Altenburg und Walter Rensch aus Rostock in Mecklenb.-Schwerin von der philosophischen Fakultät der Universität der Doktorgrad erteilt.

* **Bezug von Forstpflanzen.** Den Herren Privatwaldbesitzern empfehlen wir dringend, rechtzeitig an die Deckung ihres Bedarfes an Forstpflanzen zu den bevorstehenden Herbst- und nächsten Frühjahrs-Kulturen zu denken. Schon die vorletzte Ernte an Waldsamen, besonders an deutschen Kiefernsamen, war eine sehr gering; die letzte war noch ungenügender, der Preis für den Samen daher ein sehr hoher. Viele Besitzer haben daher in den beiden letzten Jahren anstatt der Saat die Pflanzung gewählt, was aus der Statistik zahlenmäßig hervorgeht. Dadurch ist der Pflanzenvorrat der Baumschulen stark gelichtet; die neuen Anzuchten von Pflanzen werden bei teurem Samen wegen nicht so umfangreich als sonst. Da nun aber auch die nächste Samen-Ernte, vornehmlich in Kiefernsaaten, nur einen geringen Ertrag verspricht und voraussichtlich den Bedarf bei weitem nicht decken wird, ist für die nächstjährigen Waldkulturen eine ganz bedeutend steigende Nachfrage nach Forstpflanzen vorauszusehen, welcher nur ein mäßiger Vorrat gegenüber stehen dürfte. Es wird daher nicht nur der Preis dieser Pflanzen eine Steigerung erfahren, sondern der Vorrat auch sehr nicht ausreichen, um die erhöhte Nachfrage zu befriedigen. Die Forstabteilung der Landwirtschaftskammer will daher schon in nächster Zeit mit bewährten, leistungsfähigen Pflanzenhandlungen in Verbindung treten und bemüht sein, eine für diejenigen Herren Besitzer, die sich unserer Vermittelung bedienen, ausreichende Zahl von Forstpflanzen sicher zu stellen. Es wird dabei nicht nur auf erstklassiges Material, sondern auch auf einen angemessenen Preis Rücksicht genommen werden. Natürlich läßt sich dieser jetzt noch nicht angeben, da die Preise allgemein noch nicht feststehen, sich auch nach der Höhe der Pflanzenmengen richten, die bestellt werden. Um hierüber baldmöglichst einen Ueberblick zu gewinnen, ergeht daher jetzt schon an alle Herren Privatwaldbesitzer der Provinz Sachsen und des Herzogtums Anhalt, denen an einer sicheren, rechtzeitigen und preiswerten Deckung ihres Bedarfes an Forstpflanzen und Samen zu den nächsten Herbst- und Frühjahrskulturen gelegen ist, das dringende Ersuchen, der genannten Forstabteilung in üblicher Weise ihre Wünsche derart mitzuteilen, daß dieselbe etwa Mitte September übersehen kann, welche Mengen reserviert werden müssen. Sobald nisdann die Verhandlungen mit den Baumschulen abgeschlossen sind, wird deren Veröffentlichung erfolgen. Doch bittet die Forstabteilung, schon vorher die Aufträge einzusenden; für den Fall einmaliger späterer Aenderungen oder sonstiger Besorgnisse können sich ja die Herren Besteller einen Vorbehalt machen beim, ihre Bestellung als „noch nicht fest" bezeichnen. Bei einem geordneten Betriebe wird es nicht schwer fallen, in einigen Wochen den Bedarf zu errechnen und hier anzumelden. Jedenfalls kann denjenigen Herren, welche diese Anmeldung unterlassen, keine Garantie für wunschgemäße Lieferung der notwendigen Forstpflanzen geleistet werden.

* **Der Verein ehemaliger 60er** hält Donnerstag, 6. August, seine Monatsversammlung im Vereinslokal „Landskhecht", Grünstraße 28, ab. Nicht zahlreiches Erscheinen ist erwünscht. Kameraden, welche dem Verein noch fernstehen, sind willkommen.

* **Zwei tödliche Eisenbahnunfälle an einem Tage.** Gestern wurde der Arbeiter August Kayser, Schlierbhof 15 wohnhaft und bei der Firma Angermann, Karzerplan 3, in Stellung, von dem Schnellzug Nr. 3 auf Kilometer 160⁸ des hiesigen Personen-Bahnhofs überfahren und sofort getötet. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle des Nordriedhofs überführt. — Ferner wurde der Eisenbahnstreckenarbeiter Wilhelm Friedrich von dem Personenzug ab Halle a. S. 3⁰⁰ Richtung Halberstadt auf der Bahnstrecke zwischen dem Restaurant „Fuchs am Galgenberg" und der Gasanstalt Giebichenstein überfahren und sofort getötet. F. hatte an genannter Stelle auf dem Eisenbahnkörper die Aufsicht bei Gleisumbau-Materialien und war sich allein überlassen. Er hat vermutlich nicht rechtzeitig das Gleis freigemacht und ist von dem vorbeifahrenden Zuge noch gefaßt worden.

* **Von der Straße.** Vor dem Grundstück Ludwig Wuchererstraße 69 wurde gestern der Stadtbahnstreckenarbeiter Joseph K. von Krämpfen befallen, wobei er auf die Straße fiel und sich erhebliche Verletzungen über dem rechten Auge zuzog. K. wurde durch die Feuerwehr verbunden und, nachdem er sich erholt hatte, von dem Sohne nach seiner Wohnung gebracht. — Gestern wurde der 13jährige Bruno L. in der Nikolaistraße von Krämpfen befallen. Er wurde in ein nahegelegenes Grundstück gebracht, wo er sich nach kurzer Zeit wieder erholte und seinen Weg fortsetzen konnte.

* **Fahrraddiebstähle.** Wieder ist an einem der letzten Abende ein Fahrrad „Weltalla" Nr. 69429, mit schwarzen Felgen, grauen Speichen, gestohlen worden. Der Bestohlene hat das Fahrrad eine Stunde lang vor einer Schankwirtschaft ohne Aufsicht stehen lassen, was schließlich den Dieb zur Tat verleitet haben wird. — Es kann hieran die Mahnung geknüpft werden, Fahrräder, und sei es auch nur für ganz kurze Zeit, im Freien oder in Hausfluren stehen zu lassen, weil jetzt fortgesetzt Räder gestohlen werden und jedenfalls ein professionierter Dieb an der Arbeit ist.

* **Einbrüche.** In einer der letzten Nächte ist in den Laden der Buchhandlung Leipzigerstraße 63 eingebrochen worden. Die Diebe hat den verschlossenen Laden mittels Nachschlüssels geöffnet und die Kontrollkasse, in der sich 22 Mk. befanden, mit einem Brecheisen aufgesprengt. — Desgleichen haben Diebe einem Weißwarengeschäft in der Gr. Steinstraße einen Besuch abgestattet. Die Einbrecher drangen vom Torwege aus mittels Nachschlüssels in die Ladenstube und von hier aus in den Laden, wo sie große Musterung hielten, denn viele Waren fanden sich umhergeworfen vor. Vermutlich haben die Einbrecher nach Geld gesucht, das sie aber nicht gefunden haben. Ob Waren gestohlen sind, konnte bei dem Umfange des Geschäfts noch nicht festgestellt worden.

(Weiteres Lokales siehe in der 1. Beilage.)

Telegramme und letzte Nachrichten.

Graf Zeppelin auf der Fahrt.

* **Konstanz**, 4. August. (W. B.) Das Zeppelinsche Luftschiff passierte Konstanz gegen 7 Uhr.

* **Konstanz**, 4. August. (W. B.) Graf Zeppelin war um 7 Uhr 15 Min. über Radolfszell, um 8 Uhr über Schaffhausen und fährt nun nach Basel.

* **Basel**, 4. August. (W. B.) Der Ballon Zeppelin passierte heute vormittag bei prachtvollem Wetter und vollständiger Windstille in Höhe von 150 bis 200 Metern Basel. Der Flug war überraschend regelmäßig und sicher. Die Schweizerische Depeschenagentur erhielt vom Luftschiff folgende Postkarte: Luftschiff Zeppelin auf der Höhe über Basel; alles gut; weitere Richtung Straßburg. 4. 8. gez. Zeppelin."

* **Mülhausen** (Elsaß), 4. August. (W. B.) Kurz nach 10 Uhr hatte das Luftschiff Zeppelin von Mülhausen aus den Rhein gesichtet, mit dem Kurs rheinabwärts.

Arbeitskämpfe in Paris.

* **Paris**, 4. August. (W. B.) Der „France Militaire" zufolge, hielt es die Regierung gestern für notwendig, das 31. und das 76. Infanterieregiment, das in großen Etappen von Châlons zur Marne nach Paris marschieren sollte, per Eisenbahn nach Paris zu befördern. Beide Regimenter erhielten nach ihrer Ankunft in Paris sofort Bereitschaftsbefehl. Bis gegen Mitternacht wurde die Stadt von Militärpatrouillen durchstreift. Es kam nach den in der Nähe der Arbeitsbörse in den ersten Abendstunden vorgefallenen Zusammenstößen nicht mehr zu erheblichen Ruhestörungen. Die Zahl der in Haft befindlichen Personen beträgt 16.

* **Paris**, 4. August. (W. B.) Die Pariser Arbeitgeber für Erdarbeiten beschlossen, die Aussperrung vom 8. August ab eintreten zu lassen. Wichtige Arbeiten, besonders die an der Untergrundbahn, sind unterbrochen worden.

* **Paris**, 4. August. (W. B.) Pariser Zeitungen, sogar die „Humanité", erkennen das Schlichtern des Generalstreiks an. Sie geben, mit Ausnahme der „Humanité", ihrer Freude darüber Ausdruck und erklären, der gestrige Tag sei für die Republik glücklich gewesen. Die Mehrzahl der Blätter bringt auf Aufführung des Allgemeinen Arbeiterverbandes.

* **Paris**, 4. August. (W. B.) Der Allgemeine Arbeiterverband wird morgen früh einen Protest gegen die Zwischenfälle in Villeneuve erlassen und durch Plakate verbreiten. Die Arbeiterklasse wird an die Zwischenfälle in Nantes, Narbonne und Raon l'Etape erinnert und die Regierung beschuldigt, im Dienste des Kapitals zu stehen. Die Pariser Arbeiter hätten jedoch dadurch geantwortet, daß sie an ihre Organisationen appelliert hätten. Die Provinz sei in Unruhe geraten. Eine Erfahrung sei gemacht, und die Regierung würde erkennen, daß die Arbeitermassacres nicht ohne Wiedervergeltung bleiben können.

---

* **Berlin**, 4. August. (B. L.-A.) Staatssekretär von Schoen ist in Stockholm an Bord der „Hohenzollern" erkrankt.

* **Berlin**, 4. August. (L.-A.) Die Trauerfeier für Lucanus findet am 6. d. M. in der Friedenskirche in Potsdam statt. Gestern nachmittag wurde die Leiche im Arbeitszimmer des Verstorbenen aufgebahrt. Aus allen dem Toten nahestehenden Kreisen, namentlich der Hofgesellschaft, sind überaus zahlreiche Beileidskundgebungen bei der Familie eingegangen.

* **Berlin**, 4. August. (B. T.) Das Stadtverordnetenkollegium in Husum soll in einer Eingabe an den Oberpräsidenten Partei für den Bürgermeister Schücking ergriffen haben.

* **Köln**, 4. August. (B. L.-A.) Auf dem Güterbahnhofe Köln-Gereon wurden zahlreiche schwere Diebstähle verübt. Es wurden mehrere Zimmereinrichtungen, Klaviere, viele Zentner Wurst, Zigarren usw. gestohlen. Der Kriminalpolizei gelang es, zwei Hilfsschreiber als Täter zu ermitteln, die Frachtbriefe unterschlugen und ein großes Lager gemietet hatten, wo sie die Sachen unterstellten. Es wurden mehrere Wagen requiriert, um die Diebesbeute zu transportieren.

* **Essen** a. d. R., 4. August. (B. Z.) Zwei junge Photographengehilfen aus der Nachbargemeinde Bottrop, die vor einigen Tagen die Ladenkasse ihres Chefs ausraubten und dann flüchteten, haben sich in Ostende erschossen.

* **Königsberg** (Pr.), 4. August. (L.-A.) Der 30. deutsche Handbesitztag ist hier eröffnet worden. 400 Delegierte sind eingetroffen.

* **Leba** (Pommern), 4. August. (B. Z.) Gestern nachmittag ertrank der Bahnarbeiter Zielke in Leba bei der Rettung des zehnjährigen Sohnes des Maurers Lichtenstein, der aus einem Fischerboot ins Wasser gefallen war. Während der Knabe wieder ins Leben zurückgerufen werden konnte, blieben bei dem Retter die Wiederbelebungsversuche erfolglos. Er hinterläßt eine Frau mit sechs kleinen Kindern.

* **Westerland**, 4. August. (B. T.) Ein Augenzeuge des Westerlander Badeunglücks erzählt, daß der Bankier Daniel keineswegs, wie von mancher Seite verbreitet wird, infolge eigener Waghalsigkeit zu Schaden gekommen ist, sondern daß er das Opfer seiner Hilfsbereitschaft geworden ist. Als Daniel badete, bemerkte er, daß ein badender junger Mann in die Brandung geriet. Schnell entschlossen, wollte Daniel diesem zu Hilfe eilen, doch während der junge Mann durch plötzlich einsetzende Wellen an den Strand geworfen wurde und außer Lebensgefahr kam, geriet Daniel weiter in die Brandung und verlor dabei sein Leben. Ingenieur Kohnberger aus Prag, der Daniel aus dem Wasser zog, liegt noch immer schwerkrank danieder.

* **Kopenhagen**, 3. August. (B. T.) Der englische Gesandte erhielt die Nachricht, daß Sven Hedin wohlbehalten in Ruckyot eingetroffen ist und im September Lada erreichen will.

* **Rotterdam**, 4. August. (L.-A.) Meldungen aus der Provinz Brabant zufolge richtet der Nonnenfalter in den dortigen Tannenwäldern große Verheerungen an. Die Insekten werden zentnerweise vernichtet.

* **Brüssel**, 4. August. (L.-A.) In einem hiesigen Restaurant erschoß sich gestern ein junger Mann, der nach einem in seinem Hotel an ihn gelangten Brief ein Berliner namens August Pape zu sein scheint. Im Hotel hatte er sich als Karl Happe, deutscher Untertan, in Newport domizilierend, eingetragen.

* **Konstantinopel**, 4. August. (B. T.) Prinz Andreas von Griechenland ist, wie gemeldet, in Konstantinopel eingetroffen. Wie es heißt zur Einleitung von Verhandlungen, die auf den Abschluß eines Bündnisses Griechenlands mit der Türkei hinzielen.

* **Konstantinopel**, 4. August. (W. B.) Ein hiesiges Blatt verzeichnet ein Gerücht, wonach der Großwesir und die meisten Minister ihre Entlassung nachgesucht hätten. Die Demission des Großwesirs soll nicht angenommen worden sein.

* **Belgrad**, 4. August. (B. Z.) An der türkisch-montenegrinischen Grenze wütet seit zwei Tagen ein heftiger Kampf zwischen Albanesen und Montenegrinern. Truppen aus Lentza sind unterwegs.

* **Petersburg**, 4. August. (B. Z.) Dem Vernehmen nach ist die Kaiserin-Witwe ernstlich erkrankt. Alle anläßlich ihres Namenstages in Aussicht genommenen Feiern wurden abgesagt.

---

* **Bömmelte** (Kreis Calbe), 3. August. (Späte Entdeckung eines Mordes.) Am 7. Januar 1907 wurde der Bäckermeister Sonntag hier erhängt aufgefunden. Damals glaubte man nicht an einen Selbstmord, beschuldigte vielmehr den Maurer Friedrich Fabian, der mit der Ehefrau des Sonntag ein Verhältnis hatte, bei dem Tode des Sonntag die Hand im Spiel gehabt zu haben. Die damals vorgenommenen Ermittlungen über die Todesursache ergaben jedoch keinen Anhaltspunkt für einen Mord. Kürzlich machte sich nun in Magdeburg der vorbestrafte Arbeiter August Schulze durch verhältnismäßig große Geldausgaben verdächtig. In seinem Kreise sprach man davon, er bezöge Schweigegelder für die Mitwisserschaft an einem Morde. Das kam zur Kenntnis der Magdeburger Kriminalpolizei. Diese hat dann festgestellt, daß Schulze in der Zeit 100 Mk. von außerhalb bezogen hatte, was er leugnete. Schulze der festgenommen wurde, gestand nach längerem Leugnen ein, das Geld von dem Maurer Fabian aus Bömmelte erhalten zu haben; an dem Morde sei er aber nicht beteiligt. Ein sofort abgesandter Kriminalkommissar aus Magdeburg fand in der Wohnung des Fabian, der inzwischen die Witwe des Bäckers Sonntag geheiratet hatte, mehrere Briefe von Schulze mit außerordentlich belastenden Angaben. So drohte dieser mit der Verhaftung des Fabian, falls er nicht in drei Tagen Geld brächte. Fabian wurde sofort festgenommen. Seine Frau, nicht mehr leugnend, legte das Geständnis ab, daß Fabian ihren ersten Mann ermordet habe. Sie hatte den Fabian während des ganzen Sonntags in einem Kleiderschrank in der Wohnstube versteckt gehalten. Abends um 9 Uhr, als ihr Mann in derselben Stube auf dem Sofa schlief, erdrosselte Fabian den Bäckermeister Sonntag mit einem Stück Wäscheleine. Der Leichnam wurde dann auf den Heuboden getragen und dort an einen Balken gehängt. Ob Schulze bei der Tat behilflich war, darüber schweben noch Ermittlungen. Die Ehefrau des Ermordeten ist ebenfalls festgenommen.

Bei Blutarmut Eisen ins Blut tut gut!

Es ist eine wissenschaftlich festgestellte Tatsache, daß Deutschland im Lamscheider Stahlbrunnen einen Heilschatz ersten Ranges besitzt, der verdient, dauernd der leidenden Menschheit zugänglich gemacht zu werden.

Tausende wurden gesund.

Dankesworte nach erfolgreichen Kuren: „Aus Dankbarkeit für meine wiedererlangte Gesundheit bestätige ich hierdurch, daß ich durch den Lamscheider Stahlbrunnen von meinen früheren unsäglichen Leiden: Bleichsucht, Magen- und Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, nervösen Kopfschmerzen, Erbrechen usw. vollständig geheilt wurde. Zahrelang litt ich an genannten Beschwerden" usw. usw. — „Ich kann Ihnen zu meiner Freude mitteilen, daß mir der Lamscheider Stahlbrunnen sehr gute Dienste getan hat. Er hat mir den früheren Lebensmut wiedergegeben, die Nerven gestärkt, die Bleichsucht gehoben und den durch die Bleichsucht verursachten Weißfluß vollständig weggebracht." — „Bin mit dem Lamscheider Stahlbrunnen ausgezeichnet zufrieden, vorgenommene Badekreise kann unterbleiben, da Nervosität, Appetitlosigkeit und Schwäche verschwunden ist." Warm empfohlen bei Blutarmut, Bleichsucht, versch. Arten von Frauenkrankheiten, Magen- und Darmleiden, Nervenkrankheiten, blutarmen Zuständen, bei denen eine Vermehrung der Blutmenge und Verbesserung der Blutbeschaffenheit notwendig ist, z. B. nach großen Blutverlusten infolge schwerer Operationen, Wochenbetten usw., nach überstandenen erschöpfenden Infektionskrankheiten wie Influenza usw. — Broschüren kostenlos durch: Lamscheider Stahlbrunnen in Düsseldorf SW. 23.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19080805016/fragment/page=0003

M. BÄR'S 88 Pfg. WOCHE

Jeden Tag: Neu-Auslagen von 88 Pfg.-Artikeln. Wir bieten Vorteile wie nie zuvor. **Jeden Tag:** Ergänzung der durch den täglichen Massen-Verkauf reduzierten Läger.

Wieder eintreffend:
Lebender Singvogel mit Käfig 88 Pf.

1 Fischständer, 1 Fischglas, 1 Fischnetz, 1 Dose Fischfutter, 2 lebende Goldfische zus. 88 Pf.

Grosse Spezial-Auslagen von Haushaltwaren.

1 Cakesdose m. verm. Deckel, 1 Zuckerkorb mit Griff — 88 Pf.
1 grosse Markttasche, 1 Wandschoner — 88 Pf.
1 Hackmosserkonsole, 1 Hackbrett, 1 Hackmesser — 88 Pf.
1 Blitzschneider Ia. — 88 Pf.
2 Kaffee- u. Zuckerbüchsen vernickelt, 1 Teesieb, 1 Muskatreibe — 88 Pf.
1 Holz-Kaffeemühle — 88 Pf.

1 Spirituskocher, 1 Kochtopf m. Deckel, 1 Gurkenhobel — 88 Pf.
1 Gewürzetagere, 6 Gewürztönnchen bt., 1 Kamm- u. Seifenkast., 1 Feuerzeugbehälter — 88 Pf.
1 Kartoffelreibemaschine — 88 Pf.
6 Ia. Esslöffel, 6 Kaffeelöffel, 1 Küchenmesser — 88 Pf.
18 Schock Wäscheklamm. — 88 Pf.

1 Fruchtpresse, 1 Kartoffelschäler — 88 Pf.
1 Spülbürstengarnitur, 1 grosses Fensterleder — 88 Pf.
1 Giesskanne, extra groß — 88 Pf.
1 Gewürzschrank, 1 Eierschrank, 1 Quirlhalter, 3 Quirle — 88 Pf.
1 Blechzeugrahmen, 1 Kaffeesieb, 1 Reibeisen, 1 Trichter, 1 Schnitzeleisen, 1 Muskatreibe — 88 Pf.

1 Tonnenetagere — 88 Pf.
1 Wassermausefalle — 88 Pf.
1 Klosettbürstenelmer, 1 Klosettbürste, 1 Rolle Klosettpapier — 88 Pf.
1 Werkzeuggarnitur auf Karte — 88 Pf.
2 Patent-Kleiderbügel — 88 Pf.
10 Dosen Sirocco — 88 Pf.
500 Bog. Butterbrotpapier — 88 Pf.

½ Pfd. gebr. Kaffee, ½ Pfd. Kakao — 88 Pf.
1 Schock grosse Landgurken — 88 Pf.
1 Pfund Palmbutter, 2 Pfund Mehl, 1 Erbswurst — 88 Pf.
½ Pfd. Haush.-Schokolade, ½ Pfd. gar. rein Kakao — 88 Pf.
BÄR'S Präsentkorb enorm billig — 88 Pf.

Kostenlos

Regenschirm und andere anerkannt wertvolle Gegenstände bei Benützung von
Flammers Seife nur eingewickelt
Flammers Seifenpulver
als die **besten** für Wäsche u. Haus
millionenfach erprobt.

Zu haben bei **Louis Eisfeld**, Marktplatz 22 und Steinweg 24 in Halle a. S.

Flechten

bläs. und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautaussschläge,
offene Füsse
Beinschäden u. Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
RINO-SALBE
frei von Gift u. Säure, Dose Mk. 1.—.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla. Fälschungen weise man zurück.
Wacha, Naphtalan je 15, Walrat 20, Benzoeöl, Veret. Terp., Kampferpflaster, Fernbalsam je 5, Eigelb 20, Chrysarobin 0,5.
Zu haben in den meisten Apotheken.

Speckige
Alpen-Limburger
Pfd. 40 Pf.
Ia. Schweine-Schmalz
Pfd. 48 Pfg.
F. H. Krause.

Haben Sie einen Vogel?

oder sonst einen empfindlichen Gegenstand zu befördern, so betrauen Sie mit dieser Kommission den
Messenger-Boy! Ihr Auftrag ist alsdann in zuverlässiger Hand.
Centrale Jägergasse 2. Mässiger Tarif. Fernruf 1422.

Zu Teuer!

daher den meisten Hausfrauen unerschwinglich, waren bis jetzt alle **besseren Haarpflegemittel!** — Doch, Fortschritt auf allen Gebieten ist das Zeichen der Zeit! — Die neueste wertvolle Erfindung auf dem Gebiete der **Pflege, Erhaltung u. Stärkung** des **Haarwuchses**, das durch **Deutsches Reichs-Patent** ausgezeichnete **„Hallesche Haarwasser"** wird zu Preisen (a Flasche 45 ₰) geliefert, die jedermann ermöglichen, ein vorzügliches, unerreicht wirksames Mittel dauernd in Gebrauch zu nehmen. — Zu haben in einschlägl. Geschäft. u. in der **Fabrik Steinweg 48. Fernruf 2057.**

---

139 Auszeichnungen: Staatspreis, Staatsmedaillen etc. — **139 Auszeichnungen: Staatspreis, Staatsmedaillen etc.**

Dr. Aumanns süsser Medizinal-Heidelbeerwein

hat sich in den letzten Jahren in hervorragender Weise bei den verschiedensten Krankheiten als äusserst wirksames Linderungsmittel hervorgetan, z. B. bei **Influenza, Husten, Heiserkeit,** bei **Magenleiden** und **schlechter Verdauung** und bei **Bleichsucht u. Blutarmut** ꝛc. Auch eignet sich dieser wohlbekömmliche Fruchtwein infolge seines hohen Extraktgehaltes, seines angenehmen Geschmackes und seiner intensiven Färbung zur Herstellung einer hochfeinen, gesundheitsfördernden **Limonade.** Ein Weinglas voll genügt für ein halbes Liter Wasser.

Preis pro Originalflasche (Kellereifüllung) 1 Mk. exkl. Glas. Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Engros-Lager: **M. Waltsgott Nchf., Halle a. S.,** Gr. Ulrichstrasse 30. Telephon 603.

Vorsichtig

wollen Sie sein beim Einkauf von Veilchen-Seifenpulver **„Goldperle"** mit den hübschen Beilagen in jedem Paket. Achten Sie genau auf den Namen **„Goldperle"** und die Schutzmarke **Kaminfeger.**

Fabrikant: **Carl Gentner, Göppingen.**
Engros bei: **Gutschow & Barnieske** in **Halle a. S.**

Zahnpulver
mit **Wasserstoffsuperoxyd** (neu) u. d. Zähne **blend. weiß,** Sch. 0,60.
Zitronensalt, gar. rein, 40, 80, 1.20.
Zitronensalt m. Zucker, Himbeer-, Kirschsaft, Pfd. 0,50.
Nizzaer allerbestes Speiseöl, ½ Liter-Fl. 80 ₰.
Feinstes Tafelöl ½ Liter-Fl. 60 ₰.
Adler-Apotheke, Geiststr. 15.

Reparaturen an Waschgefäßen dauerh. u. billig. Böttcherei Schülershof 1.

Alle sind einig

Amor

ist das beste Metallputzmittel
Ueberall zu haben.
Fabrik. Lubszynski & Co., Berlin NO. 18.

Frauenbildungsverein, Albrechtstr. 16, I.
Auskunft über Frauenberufe u. Arbeitsnachweis für gebildete Frauen:
Montag 11—12 Uhr, Donnerstag 4—5 Uhr.

Volkskindergarten.
Anmeldungen Reilstrasse 133.

Dr. Thompson's Seifenpulver

spart **Arbeit, Zeit, Geld.**
½ ℔ Paket **15** Pfg.

Das neue Bett.

Barile, hochfein rot, dicht Daunenköper, große 1½ schläfrige Ober- und Unterbetten und 2 Kissen mit 17 Pfd. Halbdaunen, weil kleine Fehlfarben, das Gebett **nur Mk. 30.** Dasselbe Bett mit Daunendecke **Mk. 35.** Feinstes herrschaftliches Daunenbett **Mk. 40.** Zweischläfrig kostet **jedes Bett Mk. 5 mehr.** Nichtgefallend Geld zurück. Katalog frei.
Bettenfabrik A. & M. Frankrone, Cassel 15.

Fortsetzung des Ausverkaufs.

Herren- u. Knaben-Garderobe

nur
Grosse Ulrichstrasse 29.
Heinrich Weigang.

Sofama-Socken
(medizinisch imprägniert) sind
Schweißfuß-Leidenden
sehr zu empfehlen.

Verkaufsstellen:
Gebr. A. u. H. Loesch, Gr. Ulrichstr. 36
Walter Drechsler, „ „ 54,
W. F. Wollmer, „ „ 4-5,
A. Huth & Cie., Gr. Steinstr.,
Curt Grötzner, Gr. Steinstr. 1-2,
H. Schnee Nachf., „ „ 84,
Jul. Bacher, Leipzigerstr. 12,
Max Oppermann, Bernburgerstr. 15,
sowie W. Schäfer in Merseburg.

Königl. Preuß. Lotterie.
Die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse, welche bei Verlust des Anrechts bis spätestens **Sonnabend den 8. August** bewirkt sein muß, bringen wir hierdurch in Erinnerung.
Die Königl. Lotterie-Einnehmer:
Burchardt. Fischer. Frenkel. Lehmann.

Kleine Kätzchen in gute Hände zu vergeben Liebenauerstr. 173.

Bin immer zu sprechen, nur für Damen **Jenkerstraße 15, I r.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19080805016/fragment/page=0004